

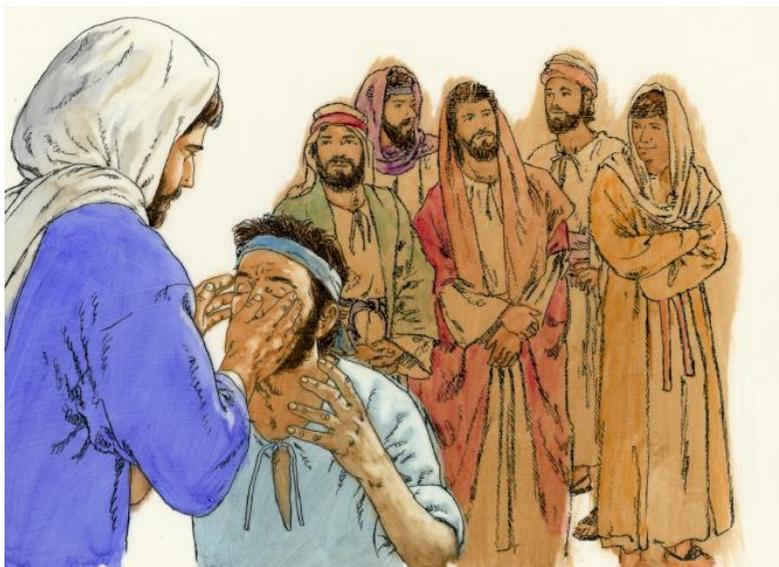
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Ein ganz gewöhnlicher Tag im Leben des Jesus von Nazareth.

Predigt über Lukasevangelium 4,31-44
4. Sonntag nach Epiphania 2019



„Und Jesus ging hinab nach Kapernaum, einer Stadt in Galiläa, und lehrte sie am Sabbat. Und sie verwunderten sich über seine Lehre; denn er predigte mit Vollmacht. Und es war ein Mensch in der Synagoge, besessen von einem unreinen Geist, und der schrie laut: Halt, was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! Und der böse Geist warf ihn mitten unter sie und fuhr von ihm aus und tat ihm keinen Schaden. Und es kam eine Furcht über sie alle, und sie redeten miteinander und sprachen: Was ist das für ein Wort? Er gebietet mit Vollmacht und Gewalt den unreinen Geistern und sie fahren aus. Und die Kunde von ihm erscholl in alle Orte des umliegenden Landes.

Und er machte sich auf aus der Synagoge und kam in Simons Haus. Und Simons Schwiegermutter hatte hohes Fieber und sie baten ihn für sie. Und er trat zu ihr und gebot dem Fieber und es verließ sie. Und sogleich stand sie auf und diente ihnen.

Und als die Sonne untergegangen war, brachten alle ihre Kranken mit mancherlei Leiden zu ihm. Und er legte die Hände auf einen jeden und machte sie gesund. Von vielen fuhren auch die bösen Geister aus und schrien: Du bist der Sohn Gottes! Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden; denn sie wussten, dass er der Christus war. Als es aber Tag wurde, ging

er hinaus an eine einsame Stätte; und das Volk suchte ihn, und sie kamen zu ihm und wollten ihn festhalten, damit er nicht von ihnen ginge. Er sprach aber zu ihnen: Ich muss auch den andern Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. Und er predigte in den Synagogen Judäas."

Lk 4,31-44

Liebe Gemeinde, was meinen wir, wenn wir sagen: „Heute ist ein ganz normaler Tag?“ bzw. wenn wir von unserem „Alltag“ reden? Das klingt nach Langeweile, Alltagsstrott, sich wiederholenden Ereignissen und Pflichten. Das klingt wenig interessant, wenig aufregend. Und ja, es gibt sicherlich aufregender Texte in der Bibel als den, den wir gerade gehört haben: Mose, der das Meer teilt; Simson, der Tempel zum Einsturz bringt; Prophetendiener, die das himmlische Heer sehen dürfen, dass die gewaltige Armee der Feinde, die vor einer scheinbar wehrlosen Stadt liegen, besiegt; Engel, die Hirten terrorisieren oder weise Männer, die sich in der Wüste verirren und feurige Zungen, die vom Himmel auf die Köpfe von Menschen fallen.

Was uns unser Predigttext verkündigt ist einfach nur **ein ganz gewöhnlicher Tag im Leben des Jesus von Nazareth**. Es ist ein Tag wie jeder andere auch:

eine Synagoge in der zu predigen ist, etwas lehren, ein paar kranke Menschen besuchen, Kranke heilen. Am nächsten Morgen versuchte er, etwas Zeit für sich zu haben. Aber das war nicht möglich, denn die Menschen folgten ihm bis in die Wüste. Vielleicht wisst ihr, wie das ist: irgendjemand will immer irgendetwas von einem, besonders an den Tagen, an denen man auf der Suche nach etwas Ruhe und Einsamkeit ist.

Trotzdem ist es immer noch ein mehr oder weniger gewöhnlicher Tag im Leben des Jesus von Nazareth – auch heute. Auch dieser Tag, der 3. Februar 2019, ist ein ganz gewöhnlicher Tag im Leben des Jesus von Nazareth und auch in unserem Leben. Er tut, was er schon damals getan hat. Doch heute tut er es durch seinen Heiligen Geist. Er tut es durch Menschen wie dich und mich. Der Heilige Geist nutzt sie, um seine Aufgabe umzusetzen und zu erfüllen. So wirkt Jesus bis heute. O ja, eines ich habe vergessen: es geht natürlich auch darum, gegen den Teufel zu kämpfen.

Aber Jesus sendet uns und es ist die Routine, fast schon der Alltagstrott unserer Tage, unseres Lebens als Kinder Gottes: ein wenig lernen, ein wenig lehren, ein wenig verkündigen. Hier sind ein paar kranke, alte, einsame Menschen, denen wir die Macht, die heilende, rettende Kraft von Gottes Wort bringen. Und wir haben mit dem Teufel zu kämpfen. Das ist ein Teil der alltäglichen Routine unserer Tage, obwohl wir das nicht immer erkennen.

Das ist einer von mehreren Punkte in unserem Text, den es – gerade in unserer Zeit, dem 21. Jahrhundert, und an unserem Ort, dem so aufgeklärten

Deutschland unserer Tage, immer wieder zu erkennen und festzuhalten gilt, auch wenn es zunächst lächerlich klingt. Es ist eine eindringliche, ernste Erinnerung, die wir in unserem Text finden: Der Teufel ist echt! Der Teufel ist eifrig am Werk! Das Grab – für uns alle – ist tatsächlich sein Ziel. Jesus hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als er sagte:

Joh 8,44: *„Der [Teufel] ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“*

Jesus hat ihn zutreffend beschrieben. Er ist gut darin, den Gestank des Todes zu verstecken und er ist gut, seine Lügen wie die höchste Wahrheit klingen zu lassen. Doch unser Herr kannte die verschiedenartigen Wege, in denen Satan wirkt und in denen er an uns wirkt. Er wusste, dass es echte Dämonen gibt, die es zu bekämpfen gilt. Heute gibt es viele Christen, die wollen nicht länger von Hexerei, Dämonen oder dem Teufel reden. Das halten sie für einen Aberglauben, den wir in unserer Zeit längst überwunden haben. Doch Dämonen gibt es auch heute. Und der Teufel ist keine trottelige Märchengestalt.

Doch wir wissen auch, dass der Teufel für gewöhnlich nicht auf die offensichtliche Art und Weise zu uns kommt, die uns in unserem Text geschildert wird. Jeder in Kapernaum konnte sehen, dass dieser Mann in der Synagoge von einem unreinen Geist besessen war. Ganz ähnlich war es auch bei den anderen Men-

schen, die Jesus am nächsten Tag heilte. Nein, der Teufel kommt vielmehr in jenen einsamen Augenblicken, in denen wir nicht auf das Wort Gottes hören. Er kommt zu uns und versucht uns davon zu überzeugen, dass schlecht gut ist.

Ihr wisst es, ihr habt seine Worte selbst gehört: „Die Regierung hat nicht das Recht, dein Geld zu nutzen, zumindest nicht so, wie sie es ausgibt. Steuerhinterziehung ist das nicht schon beinahe eine Art christlicher Pflicht? Außerdem, wenn wir nicht so viel Steuern bezahlen müssen, bleibt mehr Geld für die Kirche.“ Manchmal kommen seine Lügen in sehr edler Form: „Es ist *dein* Recht, *deine* Freiheit, setzt dich durch, behaupte dich, um deinem Kollegen oder Mitschüler zu zeigen, wie gut du wirklich bist... auch auf ihre Kosten, wenn nötig.“

Manchmal versucht Satan – wie der Dämon in unserem Text – zu argumentieren, dass es Gott doch nur darum geht, uns zu schaden: „Bist du gekommen, um uns zu zerstören?“ Er kommt, um uns zu sagen, dass es bei unseren Sünden völlig unmöglich sei, dass Gott uns vergibt. „Jemand, der so viel oder so schwer gesündigt hat – und noch sündigt – wie *du*? Meinst du wirklich, dass Gott jemandem wie dir vergibt?“ Und er versucht uns davon zu überzeugen, dass seine Überredungskünste größer sind als die Macht des Wortes Gottes.

Zu anderen Zeiten kommt er, um uns davon zu überzeugen, *dass* wir die Vergebung der Sünden haben und uns davon zu überzeugen, dass wir immer noch solche furchtbaren Sünder sind, dass wir dieser

Vergebung unmöglich mit einem echten Leben voller Gehorsam und Dienst folgen könnten. Er versucht uns davon zu überzeugen, dass wir unser Leben – solange wir nur die Eintrittskarte für den Himmel haben – doch mehr oder weniger so führen können, wie er es uns vorschlägt.

Und Jesus hatte verschiedene Vorgehensweisen gegen diese Wege und Vorgehensweisen des Teufels. In unserem Text sagte er einfach nur: „Nein!“ Er bedrohte die Dämonen. Durch die Macht seines Wortes tat er, was er auch Matthäus 4 tat – bei seiner Versuchung durch den Satan in der Wüste. Dort tauschte er Bibelverse mit dem Teufel aus. Oft genug nutzt der Teufel Gottes Wort selbst, um uns zu betrügen. Und in Matthäus 4 antwortet Jesus mit einer anderen Bibelstelle. Luther hatte solche Gespräche mit dem Teufel. Er schrieb einen Brief an eine Frau namens Barbara Lißkirchen (W² 10,1746), die daran verzweifelte, ob sie nun erwählt sei oder nicht:

„Ei, so heb dich, du leidiger Teufel! Du willst mich dahin treiben, dass ich soll für mich sorgen, so doch Gott allenthalben [überall] spricht, ich solle ihn lassen für mich sorgen, und sagt: ‚Ich bin dein Gott.‘, das ist: Ich Sorge für dich, halte mich dafür und warte was ich [ver]heiße, und lass mich sorgen; wie St. Petrus lehrt (1. Petr 5,7): ‚Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.‘ Und David (Ps 55,23): ‚Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.‘“

In unserem Text nutzt Jesus auch Schweigen. Weil die bösen Geister wussten, dass er der Heilige Gottes ist, der Messias, hat er sie einfach zum Schweigen gebracht. Er brachte sie zum Schweigen. Und das tut er auch für uns heute, durch sein Wort. Noch einmal: Wir ignorieren den Teufel auf eigene Gefahr, auf eigenes Risiko. Und die Gefahr und das Risiko sind gewaltig. Das sollen wir niemals vergessen.

Aber vielleicht sollten wir uns manchmal so verhalten, als ob wir gegenüber seinen Einflüsterungen taub wären, als könnten wir ihn nicht sehen. „Wir hören dich nicht, wir sehen dich nicht, wir berücksichtigen dich nicht, wenn es darum geht unser Leben zu planen.“ Es ist wichtig, dass wir niemals vergessen: Nie sollten wir den Teufel so fürchten – wir sollten seine Macht respektieren – aber wir sollten ihn niemals so fürchten, dass wir meinen ohnmächtig zu sein. Denn der Teufel wurde besiegt. Er wurde unter die Macht unseres Herrn gestellt. Jesus hat Satan in die Schranken gewiesen. Jesu Macht kommt aus seinem Wesen. Er ist der Herr des Lebens. Er ist das Wort, das Leben schafft. Er ist es, der das Leben wiederbringt, aus dem Grab, von dem Satan meinte, es gehöre ihm.

Seine Macht ruht darauf, dass er Gott ist. Seine Macht ruht auf dem, was er getan hat, um uns von der Macht Satans zu retten. Seine Macht über Satan, seine Macht über die Werkzeuge des Teufels: Sünde und Tod, wurde gewiss und ewig etabliert, als Jesus es auf ihrem eigenen Gebiet mit ihnen aufnahm. Satan, Sünde und Tod haben keinerlei Macht über Jesus

und über die Seinen, sein Volk. D. h. sie haben auch keine Macht über dich und mich. Jesus hat ihnen die Zähne gezogen und die Klauen gestutzt. Er hat ihnen jegliche Ansprüche genommen, die sie uns gegenüber hatten, indem er starb und auferstand.

Eigenartigerweise ließ sich Gott herumschubsen, aber schließlich war es genug. Er zog eine rote Linie – und er zog sie durch das Grab. Er ließ sich bis zum Kreuz stoßen, er ließ sich ins Grab stoßen, denn er wusste, dort würde er dich und mich finden, die Kinder Gottes, die Satan entführt hatte. Und Jesus brachte den Krieg ins Innerste von Satans Reich, damit er das Reich Gottes errichten kann.

Heute ist ein Tag, wie jeder andere Tag, im Leben des Jesus von Nazareth, ein Tag wie jeder andere Tag im Reich unseres Gottes. Es ist ein Tag, der uns die Möglichkeit bietet etwas zu lernen, zu lehren, vielleicht jemanden zu besuchen, der krank ist. Und wir werden gegen Satan kämpfen, wie an dem Tag, an dem die gute Nachricht über Jesus sich in alle Gegenden ausgebreitet hat (V. 39). Diese Botschaft, das Evangelium, verbreitet sich durch das Zeugnis unseres Lebens und unserer Botschaft, denn Gott der Heilige Geist hat uns zu Mitteln seiner Kraft gemacht, während er in das Reich Satans einfällt und uns als seine Waffen nutzt.

Gottes Wort breitet sich in allen Gegenden aus, weil wir, du und ich, die Ankündigung bringen: Satan ist besiegt, die Sünde ist vergeben! Nun haben wir den richtigen Blickwinkel, aus dem wir den Tod sehen sollen, können und dürfen, nämlich aus der Öffnung des

leeren Grabes Christi heraus. Gott nutzt dich und mich auch heute als Werkzeuge, um alle Feinde seines Volkes in ihre Schranken zu verweisen. D. h. Zeugnis abzulegen und einander beizustehen, den Brüdern und Schwestern, die angegriffen und angefochten werden von Satan, während wir die Wahrheit gegen seine Lügen stellen.

Wir helfen denen zu sehen, die heute nicht klar erkennen können, was die Wahrheit ist. Wir helfen ihnen, satanische Lügen von der Wirklichkeit des Wortes Gottes zu trennen. Wir reden und atmen das Wort des Lebens unseres Herrn in das Leben der Menschen, die erstickt werden von den mörderischen Lügen Satans. Denn hinter uns steht die Macht des Herrn Jesus. Die Macht Jesu ruht auch in uns, während wir sein Wort zu ihnen bringen.

Und so sollten wir uns niemals von teuflischen Betrügereien einschüchtern oder verscheuchen lassen. Ja, wir sollten Satans Macht niemals und auf keinen Fall unterschätzen. Wir sollten niemals unterschätzen, wie raffiniert und hinterlistig seine Lügen sind. Wir sollten aber *auch* nicht vergessen, wer die Schlacht, ja den ganzen Krieg gewonnen hat!

Wir sollten niemals vergessen, wohin unser Herr – durch seine Macht – all seine Feinde, all unsere Feinde gesandt hat. Denn Jesus ist der Herr. Er ist der Meister all unserer Feinde. Er ist der Heilige Gottes, der die Dämonen zurück in die Hölle gesandt hat. Er ist der Messias, der Christus, der uns errettet und erlöst von allem Bösen. Weil wir glauben, dass er der

Messias ist, der Sohn Gottes, haben wir Leben, auch heute an diesem Tag, in seinem Namen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Gott sei Dank durch alle Welt, / der sein Wort be-
ständig hält / und der Sünder Trost und Rat / zu uns
hergesendet hat.

7. Tröste, tröste meinen Sinn, / weil ich schwach
und furchtsam bin / und des Satans schlaue List /
sich für mich zu hoch vermisst.

8. Tritt der Schlange Kopf entzwei, / dass ich aller
Ängste frei, / dir im Glauben um und an / selig
bleibe zugetan,

9. dass, wenn du, o Lebensfürst, / prächtig wieder-
kommen wirst, / ich dir mög entgegengehn / und
vor dir gerecht bestehn.

LG 7,1+7-9
